Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1889 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM. (einschl. Postgebühr und Zustellgebühr), durch Boten 1.95 RM. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Rpfg. Millimeterzeile im Textteil 20 Rpfg.

Erscheinungsort: Halver i. W. Fernsprecher 410

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhof-Straße 1 / Zweigstelle Kirchstraße 5 / Schalksmühle: Herm. Bievenkort / Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr / Kierspe-Bhf.: Fritz Hecker / Kierspe: Fritz Schaefer / Rönsahl: Karl Aschenberg / Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 229 — Mittwoch, 30. September 1942 — Jahrgang 1942

Erfolgreicher Vormarsch im Kaukasus

Einbruch in das nördliche Stadtgebiet von Stalingrad — Vergebliche Entlastungsangriffe des Feindes — Kriegswichtige Anlagen mehrerer Orte Südostenglands im Tiefflug angegriffen

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 29. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus und südlich des Terek nahmen deutsche Truppen in schwer gangbarem bewaldetem Berggelände stark ausgebaute und zäh verteidigte feindliche Stellungen. Die Luftwaffe bombardierte das Hafengebiet von Tuapse und beschädigte im Schwarzen Meer zwei Schiffe mittlerer Größe.

Im Kampf um Stalingrad führte am gestrigen Tage der Angriff in erbitterten Kämpfen nunmehr auch zum Einbruch in das nördliche Stadtgebiet. Vergeblich setzte der Feind seine Entlastungsangriffe von Norden fort.

An der Donfront führten ungarische Truppen ein örtliches Angriffsunternehmen erfolgreich durch.

Schwächere feindliche Angriffe im mittleren Frontabschnitt wurden abgewiesen. Im nördlichen Frontabschnitt wurden bei einem eigenen Angriff von Truppen des Heeres und der Luftwaffe zahlreiche sowjetische Kampfstände vernichtet und dem Feind hohe blutige Verluste zugefügt. Oertliche Angriffe des Feindes scheiterten.

Das Stadt- und Hafengebiet von Archangelsk wurde in der vergangenen Nacht mit Bomben angegriffen. Es entstanden ausgedehnte Brände.

Deutsche Kampfflugzeuge erzielten bei Tagesangriffen im Tiefflug Bombentreffer in kriegswichtigen Anlagen mehrerer Orte Südostenglands. Ostwärts Great Yarmouth wurde ein Frachtschiff durch Bombenwurf schwer beschädigt.

*

Bei den Kämpfen im Stadtgebiet von Stalingrad machten die deutschen Truppen trotz hartnäckigen feindlichen Widerstandes überall weiter Fortschritte. Während sich der Angriff des deutschen Heeres und der Luftwaffe, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht sagte, nunmehr gegen den Nordteil der Stadt mit seinen zahlreichen Rüstungswerken richtet, wurden die gewonnenen Stadtteile in harten Einzelkämpfen von den Resten feindlicher Kampfgruppen gesäubert. Mehrere Widerstandsnester, die durch unterirdische Gänge miteinander verbunden und festungsartig ausgebaut waren, wurden geräumt.

Durch das schnelle Anwachsen der Stadt in den letzten Jahren entstanden innerhalb des Stadtbezirks zahlreiche brachliegende Flächen. Bei der Ueberwindung eines solchen unbebauten Geländestreifens zeichnete sich ein Zugführer mit zwei Infanteriegruppen durch besonderen Schneid aus. Unter dem Feuerschutz von zwei Maschinengewehren brach er überraschend in die linke Flanke einer feindlichen Batteriestellung ein. Seinen Erfolg ausnutzend, stieß der Zugführer weiter in die feindlichen Stellungen hinein und rollte sie in erbittertem Handgranatenkampf auf. Hierbei setzte er vier Maschinengewehre und sieben Geschütze außer Gefecht und machte zahlreiche Gefangene.

Nördlich der Stadt versuchten die Bolschewisten durch erneute Angriffe gegen die deutschen Riegelstellungen ihren in der Stadt schwer bedrängten Truppen Entlastung zu bringen. Im Zusammenwirken mit der Luftwaffe wurden alle Angriffe abgewiesen. Bei diesen Kämpfen vernichtete ein deutscher Flakkampftrupp auf der Wolga durch 15 Volltreffer eine 160 Meter lange und 20 Meter breite Motorfähre. Auch andere im Erdkampf eingesetzte Flakkampfgruppen bewährten sich bei den Angriffs- und Abwehrkämpfen der Infanteristen und Pioniere und schossen fünf bolschewistische Panzerkampfwagen ab.

Der Schwerpunkt der Luftangriffe deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge lag im Nordteil von Stalingrad auf den festungsartig ausgebauten Häuserblocks am Wolgaufer und entlang der Bahnstrecke. Schlacht- und Zerstörerflugzeuge lösten sich vom Morgengrauen bis in die späten Abendstunden in Tiefangriffen gegen feindliche Kolonnen ab. Vergeblich versuchten bolschewistische Schlacht- und Jagdflieger, die deutschen Kampfflugzeuge von ihren Zielen abzudrängen. Deutsche, rumänische und kroatische Jäger schossen als Begleitschutz der Kampfgeschwader und bei freier Jagd 14 feindliche Flugzeuge ab. Weitere vier bolschewistische Flugzeuge wurden von Flakartillerie vernichtet.

Die Panzergrenadiere sind „schuld"

DNB. **Berlin**, 29. Sept. Reuter bezeichnet die Schlacht um Stalingrad als eine der wütendsten der Geschichte. Besondere Erwähnung findet in den Berichten der Auslandspresse die „neue Waffe der Panzergrenadiere", die an der Spitze der Panzerdivisionen eingesetzt werden und denen ein entscheidender Anteil an den Erfolgen bei der Ueberwindung des mächtigen Verteidigungsringes der Stadt zugesprochen wird, weil sie erst die Voraussetzungen für den Einsatz der anderen Truppengattungen schaffen.

Stalingrad wird fallen! Darüber scheint selbst bei Reuter keine Unklarheit mehr zu herrschen. Doch eine Entschuldigung für das unaufhaltsame Vordringen unserer tapferen Truppen ist natürlich längst gefunden. Die Deutschen waren diesmal so rücksichtslos, eine „neue Waffe" bei dieser Großschlacht einzusetzen. Gemeint sind unsere Panzergrenadiere! Eigentlich sollte es auch jenseits des Kanals inzwischen bekannt geworden sein, daß unsere Panzergrenadiere in diesem Krieg keine Greenhörner mehr sind. Bei Dünkirchen und in Afrika mit Marschall Rommels Panzerdivisionen haben sie ihr gut Teil dazu beigetragen, daß den Tommies die siegreiche Rückzugstheorie „höchstgeläufig" wurde. Doch daran denkt man nicht gern. Und jetzt ist natürlich eine schöne Gelegenheit, die derzeitigen deutschen Erfolge um diese Wolgafeste mit dem Schleier des Geheimnisvollen zu umgeben.

Wenn unsere Panzergrenadiere als die Wegbereiter und Träger dieser Erfolge bezeichnet werden, soll es ihnen recht sein— doch sind sie bereit, diesen Ruhm mit den Männern der anderen Waffengattungen zu teilen.



Zu den Kämpfen um Stalingrad
Weltbild-Gliese.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

an Generalmajor Bruno Ritter von Hauenschild verliehen

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 29. 9. Der Führer verlieh am 27. September dem Generalmajor Bruno Ritter von Hauenschild, Kommandeur einer Panzerdivision, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 129. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

Roosevelt in argen Nöten

Beklommenes Schweigen über die Transportversenkung

DNB **Stockholm**, 29. Sept. Wie nicht anders zu erwarten war, winden sich die Roosevelt'schen Amtsstellen unter dem furchtbaren Schlag, den deutsche U-Boote dem nordamerikanischen Truppentransport nach England bereitet haben. Das USA-Marineministerium meinte auf Presseanfragen nach einem Dementi oder einer Bestätigung der deutschen Sondermeldung verlegen, es könne „keinen Kommentar" abgeben. Dem Vertreter Reuters erklärte der Sprecher des Ministeriums, die USA-Marine befolge „die Politik, auf solche Behauptungen niemals zu antworten, und sie würde auch diesmal nicht davon abweichen."

Was nicht verwundert, da die Churchillsche Schubladenpolitik schon seit Pearl Harbour von Roosevelt übernommen wurde. Uns kann das gleichgültig sein, denn ebensowenig wie Churchill und Roosevelt aus ihrer Schublade, rückt auch der Atlantik die gesunkenen Schiffe vom Meeresboden heraus.

„Meisterstück der deutschen U-Boote"

Pressestimmen zu den deutschen Schlägen im Atlantik

DNB **Rom**, 29. Sept. Die neuen Erfolge der deutschen U-Boot-Waffe und insbesondere der siegreiche Angriff auf einen Geleitzug schneller Truppentransporter werden von den italienischen Zeitungen groß herausgestellt. „Popolo di Roma" unterstreicht, daß die überragende Bedeutung der Versenkung der Truppentransporter sich ohne weiteres aus der Tatsache ergebe, daß die Schiffe etwa 13 000 Mann voll ausgerüsteter amerikanischer Truppen und große Mengen Material und Munition an Bord hatten. Daß für den Transport so große und rasche Schiffe benötigt wurden, beweise, daß sein Eintreffen in England im feindlichen Lager im Hinblick auf mögliche Initiativen als besonders dringlich angesehen wurde. Die deutschen U-Boote hätten damit **einen großen Sieg errungen und England** und den USA einen neuen furchtbaren Schlag zugefügt.

*

DNB **Mailand**, 29. Sept. Die Vernichtung von drei Atlantik-Transportern werde die Engländer und Amerikaner, wie „Corriere della Sera" unterstreicht, besonders schwer treffen, da diese schnellen Dampfer nicht so leicht zu ersetzen seien. Der Schlag sei um so schwerer, als sich zahlreiche Truppen mit ihrer gesamten Ausrüstung an Bord befanden. Es handele sich um ein überaus kühnes Unternehmen, denn drei überaus große, schnelle Dampfer aus einem kleinen Geleitzug zu vernichten, sei weitaus schwerer, als aus einem großen Geleitzug heraus Schiffe zu vernichten, dessen Tempo sich nach dem langsamsten Dampfer richten müsse.

Vergebens versuchten Churchill, Eden, Cripps und die übrigen „Korryphäen" der Feindagitation wie „Popolo d'Italia" ausführte, mit Reden, Botschaften und Appellen den nachhaltigen Eindruck zu verwischen, den die Kundgebungen der gemeinsamen Solidarität über die Siegesgewißheit der Staaten des Dreimächtepaktes allenthalben auslösten. Während die britisch-amerikanischen Redner aber nichts weiter als leere Versprechungen zu bieten wüßten, habe Deutschland seine Siegesgewißheit erneut durch die Tat erhärtet und mit einem Meisterstück seiner U-Boot-Waffe aufgewartet, das für den Gegner dem Verlust einer Schlacht gleichkomme.

Nicht genug Schiffe

Die Schwierigkeiten amerikanischer Truppentransporte nach England

DNB. **Genf**, 29. Sept. Die Edinburgher Zeitung „Scotchman" vom 16. September weist auf die enormen Schwierigkeiten hin, die Truppentransporten aus den USA nach England begegneten. Da nicht genug Schiffe vorhanden seien, so saat das Blatt, müßten die Transporter mit Soldaten überladen werden, so daß jeder Soldat während **der Ueberfahrt seinen Schlafplatz unter drei** Kameraden zu teilen habe. Einen viel größeren Raum nehme jedoch das Kriegsmaterial ein, das gleichzeitig herübergeschafft werden müsse. So benötige man z. B. für einen als Truppentransporter umgebauten Personendampfer, der 4000 bis 4500 Mann befördere, fünf bis sechs Frachter, die die Ausrüstung und das sonstige Kriegsmaterial dieser Truppen gleichzeitig transportierten. Jeder einzelne amerikanische Soldat in Uebersee brauche ferner zu seinem laufenden Unterhalt einen täglichen Nachschub von rund 40 Pfund. Das Blatt hebt abschließend hervor, daß England und die USA nach wie vor dem Hauptproblem gegenüberständen, wie die großen Entfernungen bewältigt werden könnten.

Tragödie der USA-Kriegspolitik

Die Versenkung von drei Ozeanriesen, die mit nordamerikanischen Truppen und mit Kriegsgerät vollgepfropft waren, durch deutsche Unterseeboote im Nordatlantik ist das Tagesgespräch der ganzen Welt. Unumwunden wird anerkannt, daß damit die deutschen Unterseeboote ein wahres Meisterstück vollbracht haben. Die versenkten Dampfer hatten eine Geschwindigkeit von 15, 18 oder gar 19 Seemeilen. Es liegt also auf der Hand daß ein erfolgreicher Angriff auf einen derartigen Transport, der zudem noch durch zahlreiche Kriegsschiffe gesichert ist, an die Manövrierfähigkeit und Kampfentschlossenheit der Offiziere und Mannschaften der deutschen Unterseeboote höchste Anforderungen stellt. Trotzdem sind auch in diesem Fall die deutschen Unterseeboote zum Schuß gekommen, und zwar war die Wirkung ihres Angriffes derart verheerend, daß einer der versenkten Ozeanriesen, die 168 Meter lange „Raina del Pacifico", unter einer riesigen, grell leuchtenden Stichflamme buchstäblich auseinandergerissen worden ist. Es konnte nicht ausbleiben, daß die deutsche Sondermeldung die Bevölkerung Nordamerikas in Bestürzung und in helle Erregung versetzt hat. Tausende von Familien sind in schwerster Sorge über das Schicksal ihrer Söhne und Väter, von denen sie wissen, daß sie auf den Abtransport nach Europa warteten. Jeder der glaubt daß sich Angehörige auf den versenkten Schiffen befunden haben, will Auskunft haben und so wurden und werden die zuständigen Stellen in Washington von allen Landesteilen Nordamerikas aus mit Anfragen bestürmt.

Die Weigerung Roosevelts aber, die Versenkung der großen Truppentransporter einzugestehen, zeigt deutlich genug, wie hart dieses Ereignis die von Roosevelt in den Krieg gehetzte Bevölkerung Nordamerikas getroffen hat. Wir erinnern uns, daß in den Zeitungen Nordamerikas nach dem ersten Weltkrieg immer wieder mit großem Geschrei darauf hingewiesen worden ist, daß während des ersten Weltkrieges niemals ein amerikanischer Truppentransporter versenkt worden ist. Wenn jetzt auf einen Schlag gleich drei dieser schnellen und großen Schiffe vernichtet werden, dann zeigt das drastisch genug, wie vieles sich seit dem Jahre 1917 oder 1918 geändert hat. Darüber hinaus aber sind die Verluste der Schiffe Roosevelt vor allem auch deshalb höchst unbequem, weil die Bevölkerung seines Landes noch nicht vergessen hat, daß der derzeitige Präsident vor seiner Wiederwahl wiederholt feierlich versichert hat, daß er nicht daran denke, Landeskinder als Soldaten nach der westlichen Hemisphäre zu entsenden. Beherrscht von dem Wahn, den Krieg auszuweiten, entschlossen, den Kampf in die Länge zu ziehen und die Feinde Deutschlands zu weiterem Widerstand aufzuputschen, hat Roosevelt auch in diesem Falle gewissenlos sein Wort gebrochen und das getan, was er vorher hoch und heilig abgeschworen hat. Wenn nun aber auch nordamerikanische Truppentransporter, die in flotter Fahrt England zusteuern, noch weit vor ihrem Ziel von den deutschen Unterseebooten gestellt und vernichtet werden, dann bedeutet das geradezu eine Tragödie der Kriegspolitik Roosevelts. Im Handumdrehen haben die Vereinigten Staaten, worauf z. B. von spanischen Zeitungen verwiesen wird, so viel Soldaten verloren, wie bisher während des ganzen Krieges noch nicht. „Tausende von amerikanischen Müttern", lesen wir in der Zeitung „Ariba", „werden sich ebenso wie die französischen Mütter, als sie an Danzig dachten, verzweifelt fragen, warum das alles? Die Antwort darauf, so können wir hinzufügen, ist, die ganze Welt steht im Kampf, weil verblendete Plutokraten und zerstörungswütige Bolschewiken sich verschworen haben, durch den Einsatz der ihnen zu Verfügung stehenden Machtmittel die Begründung eines wahren Friedens zu sabotieren.

Zum Glück für die ordnungsliebenden und

Aus dem engeren Heimatbezirk

Halver

Kriegsauszeichnung.

Unteroffizier Kurt Heukelbach wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Gefunden: Eine Geldbörse mit Geldbetrag.

Eigentumsansprüche sind im Amtshaus, Zimmer 9, geltend zu machen.

Grünenbaum.

NS-Frauenschaft Zelle Grünenbaum.

Getrocknete Heilkräuter sind bis zum 15. Oktober bei Frau Clever, Grünenbaum abzugeben.

Oberbrügge

Ausgabe der Einkellerungsscheine.

Für den Bezirk Oberbrügge und Ehringhausen findet die Ausgabe der Einkellerungsscheine für Speisekartoffeln, soweit diese zur Gemeinde Halver gehören, am Donnerstag, 1. Oktober in der Zeit von 14 bis 17,30 Uhr in der Geschäftsstelle der NSDAP statt. Am gleichen Tage findet die Ausgabe der Zusatzseifenscheine statt.

Hohes Alter.

Ihren 73. Geburtstag konnte die Wwe. Wilhelm Loewen, Ida geb. Funke, Ohlerweide, bei bestem körperlichen und geistigen Wohlbefinden begehen.

Schalksmühle

DAF-Arbeitsbesprechung.

Im Wartesaal 2. Klasse des Reichsbahnhofes fand eine für alle Betriebsobmänner geltende Arbeitsbesprechung unter der Leitung des stellvertretenden Ortsobmannes Pg. W. Korthaus statt. Letzterer übermittelte Grüße des zur Wehrmacht einberufenen Ortsobmannes Pg. Schnell und gab einige Rundschreiben bekannt und erläuterte diese. Hiervon ist zu erwähnen, daß Niederschriften über Besprechungen des betrieblichen Arbeitskreises abzufassen und genau wie die Monatsberichte zweifach nach den bekannten 6 Richtpunkten einzureichen sind. Meldungen über Teilnahme an Gau- bzw. Reichsschulungen haben sofort bei Einberufung hierzu zu erfolgen. Ferner wurde Aufklärung gegeben über Befreiung vom Besuch der Berufsschulen während des Betriebsurlaubs, Urlaubsdauer für Inhaber des Frontkämpferehrenkreuzes usw. Der gesetzliche Wortlaut ging jedem Obmann zu. Außerdem wurde in Aussicht gestellt, daß das betriebliche Vorschlagswesen weiter ausgebaut wie auch die Propaganda wieder stärker aufleben sollen. Pg. Korthaus referierte noch eingehend über für die Sachwaltung notwendigen Fragen. KdF-Ortswart Pg. H. Piepenstock streifte die Eröffnungsvorstellungen der drei Ortsringe und ging auf organisatorische Fragen für die weiteren Veranstaltungen ein. Die nächsten Veranstaltungen finden nicht, wie zuerst vorgesehen, am 24. und 25. Oktober, sondern bereits am 17. und 18. Oktober statt. Auch gab der Ortswart als Volksbildungswart einige Richtlinien für das Deutsche Volksbildungswerk. Mit dem Führergedenken schloß Pg. Korthaus die Besprechung.

Ortsgruppenabend in Kierspe-Bahnhof

Im Saale des Hotel Cramer fand ein Ortsgruppenabend der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP statt. An demselben nahmen auch die Jugendformationen teil. Eine Feierstunde leitete den Abend ein, die der Ueberführung der aus der HJ und dem BdM ausscheidenen Hitlerjungen und Mädeln gewidmet war. Nach dem Fahneneinmarsch folgte zunächst die Wiedergabe von Führerworten und ein gemeinsames Lied. Ortsgruppenleiter Pg. Karl Jünger richtete dann an die in die Partei eintretenden Hitlerjungen und die in die Jugendgruppe der NS-Frauenschaft einrückenden Mädel mahnende Worte. Er kennzeichnete diesen Tag als einen der bedeutungsvollsten im Leben der Jugend. Er bezeichnete es als eine der vornehmsten Aufgaben der Jugend, genau wie die alten Parteigenossen und -Genossinnen in den Kampfjahren treu zum Führer und seinem Werk zu stehen. Die großen Männer unserer Zeit seien erhabende Vorbilder für die Jugend. Ihnen nachzueifern sei oberstes Gesetz allen Handelns; denn dereinst solle unser Reich von der heutigen Jugend geführt und erhalten werden. Pg. Gustav Timmermann sprach im Namen der Formationen zur Jugend und wußte in passenden Worten den Tag der Ueberführung zu kennzeichnen. Frau Johanna Bremicker hieß die Mädel in der Jugendgruppe der Frauenschaft willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle Mädel gute deutsche Frauen werden möchten. Mit einem Musikzug des Spielmannszuges wurde die weihevolle Stunde beschlossen. Nachdem die Jugend aus dem Saale marschiert war, folgte der Ortsgruppenabend. Ortsgruppenleiter Pg. Jünger sprach über die politische Lage und kennzeichnete die Aufgaben aller Parteigenossen und Genossinnen in der augenblicklichen Zeit. Sie alle sollen den übrigen Volksgenossen als Vorbild dienen und es ist oberstes Gesetz eines jeden Nationalsozialisten, auf dem Platze seine ganze Pflicht zu tun, auf den er gestellt ist. Im Laufe des Abends kamen noch zahlreiche Angelegenheiten zur Sprache. Pg. Ernst Bremicker richtete an alle Parteigenossen die Aufforderung, durch Mitarbeit an der Heimatzeitung für deren weitere Ausgestaltung zu sorgen.

Die Konzertgemeinschaft blinder Künstler Westdeutschlands

gab in der Turnhalle einen Musikabend, der sich zwar nicht eines sehr guten Besuches erfreuen konnte, aber immerhin gegenüber dem im letzten Winter veranstalteten Konzert eine enorme Steigerung brachte. Jedenfalls ein Beweis, daß das Interesse für diese Darbietungen sich hebt. Trotzdem muß gesagt werden: „Der Kartenverkauf war gut, wogegen der Konzertbesuch eigentlich besser sein mußte". Doch zum Programm selbst! Es war eine künstlerisch fein ausgesuchte Vortragsfolge gewählt, die vollends befriedigte. Käthe Josefiak-Dietz, Köln, sang mit ihrem schönen Sopran mit so viel Wohllaut und feiner seelischer Eingebung einige Schubertlieder, während sie im 2. Teil Werke von Edvard Grieg brachte. Ihr Gesang entzückte alle förmlich und der starke Beifall war bestimmt vollauf verdient. Albert Menn, Köln bewies sein reiches Können mit Werken von Joh. Brahms, L. v. Beethoven und G. F. Händel und im 2. Teil solche von Rossini-Liszt und Liszt am Klavier. Dankbar quittierten die Zuhörer dieses wahren Künstlers Musizieren. Die große Aufmerksamkeit bewies so recht den verbindenden Kontakt zwischen Künstler und Zuhörer. Herr Menn verstand es auch mit tiefem Empfinden und mit viel Verständnis, die Begleitung der Gesänge auszubauen. An Stelle des erkrankten Baldomero Zapater, Köln, sprang der Spielleiter a. D. Heinz Dahme, Köln, ein und rezitierte heitere und ernste Balladen von Goethe, Fontane, Kopisch, Münchhausen usw. Dies Gebiet bedeutet für unseren Ort noch Neuland und doch war des Künstlers Gabe so recht, so sehr sympathisch in ernsten und heiteren Werken, so daß auch hiervon alle restlos begeistert und angenehm überrascht waren. Es war ein Abend mit viel Genuß und innerer Erbauung. H. Piepenstock.

Dahlerbrück.

Die hiesige Löscheinheit

kam zu ihrem planmäßigen Dienst zusammen. Um sich ein Bild von der Tätigkeit der Löscheinheit sowie der HJ-Feuerwehr geben zu lassen, erschien der stellvertretende Kreisführer und Zugführer Linnepe (Brügge). Er behandelte einige interne Angelegenheiten bei den Dienstverpflichteten. Der Uebungsdienst wird in der bisherigen Weise durchgeführt.

Kierspe

Die Einkellerungsscheine für Kartoffeln

erhalten Verbraucher, die ihren Winterbedarf vom Erzeuger beziehen wollen, am Donnerstag, 1. Oktober und Freitag, 2. Oktober in den Verteilungsstellen, die in der gestrigen vom Amtsbürgermeister veröffentlichten Bekanntmachung angegeben sind. Die bei der letzten Lebensmittelkartenverteilung ausgegebenen gelben Bezugsausweise sind mitzubringen.

Rönsahl

Die Kriegerkameradschaft Rönsahl trat zum Appell an.

Der Kameradschaftsführer, Kapitän zur See a. D. Buchholz hatte die Mitglieder zum Appell ins Hotel zur Leie befohlen. Diesem Appell wohnte auch der Kreispropagandaobmann, Kamerad Günther, Lüdenscheid, bei. Nach der Eröffnung des Appells und der Begrüßung der erschienenen Kameraden, besonders des Kameraden Günther, gedachte der Kameradschaftsführer der in diesem Kriege gefallenen Mitglieder der Kriegerkameradschaft und der weiteren Gefallenen der Gemeinde Rönsahl. Ihr Andenken wurde besonders geehrt. Hierauf sprach der Kameradschaftsführer zur augenblicklichen militärischen und politischen Lage. Er vermittelte den Kameraden ein plastisches Bild über den Stand der Operationen zu Lande und auf den Meeren. Er gab weiterhin einen umfassenden Lagebericht über die Erfolge der U-Boot-Waffe in den Kriegsjahren 1917-18 und verglich die damaligen Erfolge mit denjenigen von heute. Weiterhin sprach Kapitän Buchholz über die im August erfolgte Sammlung, die ein wirklich gutes Ergebnis brachte, dankte den Kameraden für ihre Bemühungen um das gute Ergebnis und gab im Anschluß daran noch verschiedene Rundschreiben bekannt.

Hierauf sprach der Kreispropagandaobmann Günther, Lüdenscheid. In seinem Vortrag ging er von der Kameradschaft im Weltkriege aus und vermittelte den Zuhörern ein Bild von der Entstehung der Kriegerkameradschaften, die immer wieder im Laufe der vielen Jahrzehnte die Kameradschaft unter sich und die Treue zu Volk und Vaterland als oberstes Gesetz auf ihre Fahne geschrieben hätten. Daher nur sei es zu verstehen, daß der Führer den Willen und die erfolgreiche Arbeit der einzelnen Kameradschaften anerkannt habe. Interessante Ausführungen machte Kam. Günther über die verschiedenen Wohlfahrtseinrichtungen des NS-Reichskriegerbundes, an denen ja jeder Kamerad durch sein Scherflein beteiligt ist. Einen weiten Raum seiner Ausführungen nahm selbstverständlich sein Vortrag über Propaganda ein. Hier zeigte er den Kameraden, wie auch jeder einzelne als Propagandist für den Sieg mit größtem Erfolg tätig sein kann und muß. Er gab einen Ueberblick über die wirtschaftliche Lage unserer Feinde, besonders Rußlands, und verglich diese mit unserer eigenen.

Die Ausführungen des Kreispropagandaobmannes wurden mit Beifall aufgenommen. Der Kameradschaftsführer sprach dem Kameraden Günther den Dank aller Anwesenden aus und schloß den Appell mit der Führerehrung.

50 Jahre Reichsbahnhof Oberbrügge

Wenn man heute im Zeitalter der Technik daran denkt, daß es vor 50 Jahren im oberen Volmetal noch keine Eisenbahn gab, so erscheint das bei den heutigen modernen Verkehrsverhältnissen fast unglaublich, allein die Tatsache bestand, daß das Volmetal zu jener Zeit noch keine Verkehrsmöglichkeiten hatte als nur die Postkutsche, die von Meinerzhagen nach Brügge fuhr. Gerne erinnern sich unsere Alten noch der Zeit, als der Postillion sein Lied am frühen Morgen und späten Abend vom hohen Bock in die Täler erklingen ließ. Wenn auch die Bahn bereits bis Brügge fuhr, so war für das obere Volmetal, das sich industriell immer mehr entwickelte, dieser Zustand bald untragbar. Hier, wo schon seit langen Jahren die Osemundhämmer ihr lustiges Lied sangen, wo Handel und Wandel blühten, wo in den Bergen die alten Schmelzhütten standen, deren Schlackenhalden noch heute zu sehen sind, war man darauf angewiesen, die Fertigwaren mit Pferdefuhrwerk weiter zu transportieren und das vielfach auf den zweirädrigen Karren. Aber auch der Landwirtschaft war es nicht möglich, ihre Erzeugnisse weiterzuleiten. So machte sich das Fehlen eines geeigneten Verkehrsmittels immer mehr bemerkbar. Hinzu kam noch, daß die industrielle Entwicklung von Jahr zu Jahr zunahm. Allein die immer größer werdenden Kommissionsgeschäfte unseres Ortes hatten schwer unter diesen Verkehrsverhältnissen zu leiden. Endlich wurde aber der Plan, die Bahn von Brügge bis Dieringhausen durchlaufen zu lassen, in die Tat umgesetzt. Im Jahre 1892 war es so weit, daß der Bahnhof Oberbrügge eingeweiht werden konnte. In einer schlichten Gedenkstunde wurde das in dem jetzigen Güterschuppen vorgenommen. Damit war der Industrie eine wesentliche Erleichterung bereitet worden. Zum anderen wurde, wenn auch nur etappenweise, die direkte Verbindung zum Rheinland geschaffen. Daneben wurden natürlich die landschaftlichen Reize des oberen Volmetales erschlossen, so daß auch aus den nahen Städten bald ein großer Zustrom einsetzte. Von da ab nahm auch die Entwicklung der Industrie einen großen Aufschwung. Noch fehlte aber die Verbindung nach Halver, Radevormwald und Wipperfürth. Aber auch der Bau dieser Strecke konnte, von Oberbrügge ausgehend, bald in Angriff genommen werden, und am 1. Juli 1910 konnte sie, deren Bau viele Schwierigkeiten bereitete, eingeweiht werden. Damit war auch auf dieser Seite die Verbindung zum Rheinland geschaffen. In diesen Jahren stellte sich heraus, daß der Bahnhof in seiner Lage nicht gut lag. So wurde nach eingehender Ueberprüfung die Lage des neuen Bahnhofs an der Bergstraße, am Fuße des Hirschberges gelegen, bestimmt. Schon vor dem Weltkriege wurden hier gewaltige Erdbewegungen vorgenommen, um den Lageplan auszumachen. Allein der Krieg gebot bald ein Einhalten der Arbeiten. Aber nach dem Weltkrieg wurde der alte Plan wieder aufgegriffen und in jahrelanger Arbeit das heutige Gelände mit dem Bahnhof erstellt. Im Jahre 1925 war es so weit, daß der erste Zug den neuen Bahnhof durchlaufen konnte. So sind es jetzt 50 Jahre, seit das erste Dampfroß durch unser schönes Volmetal brauste. Wenn auch die augenblicklichen Zeitverhältnisse es nicht gestatten, näher auf Einzelheiten des Baues einzugehen, aber auf die Bedeutung dieses Jahres in verkehrstechnischer Hinsicht hinzuweisen, sei an dieser Stelle geschehen.

Der Führer spricht

DNB. Berlin. Anläßlich der Eröffnung des Kriegs-Winterhilfswerkes 1942-43 spricht der Führer heute um 18 Uhr in einer Großkundgebung der NSDAP. Reichsminister Dr. Goebbels wird zu Beginn der Kundgebung den Rechenschaftsbericht über das Kriegs-Winterhilfswerk des vergangenen Jahres erstatten. Die Veranstaltung wird auf alle Sender übertragen. Eine Wiederholung findet heute um 20,15 Uhr statt.

Antragssperre für Lohn- und Gehaltserhöhungen

bis 1. Januar 1943 verlängert.

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Niederrhein teilt u. a. mit:

„Die Meldungen zur Tätigen Reue seitens der Betriebe sind, wie ich jetzt nach Ablauf der Meldefrist feststellen muß, zunächst sehr zögernd und in den letzten Wochen und vor allem in den letzten Tagen vor dem Termin, dem 15. September 1942, in einer außergewöhnlich großen Zahl eingegangen, so daß eine Aufarbeitung bis zum 15. Oktober d. J. ausgeschlossen ist. Ich sehe mich daher veranlaßt, die von mir verhängte Sperre für Anträge aller Art auf Lohn- und Gehaltserhöhungen oder auf Aenderungen sonstiger Arbeitsbedingungen bis zum 1. Januar 1943 zu verlängern. Trotzdem eingehende Anträge können nicht bearbeitet werden, eine ablehnende Antwort wird den Betrieben nicht zugehen. Betriebe, denen Rahmengenehmigungen für Lohn- und Gehaltserhöhungen erteilt worden sind, dürfen während der Antragssperre keine Aufbesserung der Löhne und Gehälter im Rahmen der erteilten Genehmigung vornehmen. Lediglich Anträge auf Neufestsetzung von Gehältern für neueingestellte Gefolgschaftsmitglieder oder auf Festsetzung von Bezügen für Vertreter von Gefolgschaftsmitgliedern, die zur Wehrmacht eingezogen worden sind, werden noch bearbeitet. In diesen beiden Fällen besteht für die Betriebe trotz der Sperre keine Meldefrist."

Spendet Bücher für unsere Soldaten!

In den nächsten Tagen werden die Blockfrauen der NS-Frauenschaft in allen Familien vorsprechen, um eine Buchgabe für unsere Soldaten. Gerade für sie, die alles für uns und die Heimat geben, wird wohl jeder ein gutes Buch abgeben können, so daß die Bitte um ein solches nicht vergeblich ist.

Meinerzhagen

Silberhochzeit.

Am 29. September konnten die Eheleute Wilhelm Faßbender und Frau Lina geb. Bräucker in Kittmicke ihre silberne Hochzeit feiern.

Heilpflanzen, die im Oktober gesammelt werden!

Im Oktober sammelt die Jugend mit Anleitung der Erzieherschaft im Gau Westfalen-Süd folgende Arzneipflanzen, Teekräuter und Früchte:

Blätter: Brombeerblätter, Himbeerblätter, Erdbeerblätter, Haselnußblätter, Lindenblätter, Eichenblätter, Apfelblätter, Fingerhutblätter.

Blüten: Kamillenblüten, Schafgarbenblüten und Dolden.

Kräuter: Schafgarbenkraut mit Blüten.

Früchte: Hagebutten, Mehlbeeren (Früchte des Weißdorn), Vogelbeeren (Früchte der Eberesche), Buchekern, Kastanien, Eicheln, Haselnüsse.

Abgabestellen sind die Schulen. Der Versand erfolgt kurzfristig nach Angabe der Kreisämter für Volksgesundheit. Die Berechnungen und Bezahlungen übernimmt die Gauabteilung Westfalen-Süd der Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzensammlung und Heilpflanzenkunde, Bochum, Wilhelmstraße 14.

(nsg.)

Dienstplan der HJ

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 27-143. Befehl!

Donnerstag, 1. Oktober tritt die gesamte Führermannschaft zu einem wichtigen Dienst um 20,15 Uhr im HJ-Heim an. Wegen der Wichtigkeit erwarte ich vollzähliges Erscheinen. Schreibzeug ist mitzubringen.

Der Führer der Gef. 27: Borbeck.

BdM-Gruppe 27-143, Schar Anschlag. Befehl!

Der für Mittwoch angesetzte Heimabend fällt aus.

Die Führerin der Schar: Hannel. Schürfeld.

Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Günstige Bevölkerungsentwicklung in den ersten 3 Kriegsjahren

Der Weltkrieg 1914-18 brachte dem deutschen Volke einen Ausfall von fast 900 000 Eheschließungen, von dreieinhalb Millionen Geburten, zwei Millionen Kriegstote (Gefallene und an ihren Wunden gestorbene Militärpersonen) und die Einbuße von drei Viertel Millionen Opfern der Hungerblockade. Vergleicht man damit die Bevölkerungsentwicklung im jetzigen Kriege, so zeigt sich, daß der gegenwärtige Krieg wie auf vielen anderen Gebieten so auch in volksbiologischer Hinsicht einen unvergleichlich günstigeren Ablauf nimmt als der erste Weltkrieg.

Die Gründung von Familien wurde durch den jetzigen Krieg in keiner Weise gehemmt. Die Zahl der Eheschließungen war im alten Reichsgebiet nicht nur 1939 (mit 774 163) um 204 000, sondern auch 1940 (613 103) noch um 81 000 höher, als nach dem Bestande an heiratsfähigen Männern zu erwarten stand. 1941 sowohl als auch im ersten Halbjahr 1942 entsprachen die Zahlen der Ehen durchweg den friedensmäßigen Zahlen. Nach dem Stande Ende Juni 1942 heirateten bisher 330 000 Paare mehr, als unter den als normal zu betrachtenden Heiratsverhältnissen 1910-11 zu erwarten gewesen wäre. Gleichzeitig ist eine beträchtliche Verminderung des Heiratsalters eingetreten.

Im ersten Weltkrieg war dagegen bei gleicher Kriegsdauer bereits ein Ausfall von 582 000 Ehen vorwiegend jüngerer Männer und Frauen festzustellen.

Besonders erfreulich ist die bisher geringe Einwirkung des Krieges auf die Entwicklung der Geburtenzahl. 1914-18 sank die Geburtenhäufigkeit neun Monate nach Kriegsbeginn so rasch ab, daß die Zahl der Lebendgeborenen 1915 bereits um 436 000 und 1916 um 789 000 oder 43,4 v. H. niedriger war als 1914. Im jetzigen Kriege hatten die Hauptkampfhandlungen zwar ebenfalls jeweils neun Monate später einen Geburtenausfall zur Folge, die Geburtenziffer fiel aber nie so stark ab wie 1914-18. Vor allem aber führten die nach der siegreichen Beendigung der einzelnen Feldzüge eingetretenen Kampfpausen jeweils wieder zu einer Erhöhung der Geburtenzahl. So konnte die Geburtenzahl 1940 sogar um einige Tausend ansteigen, und auch 1941 war sie nur um 111 000 niedriger als 1939. Das Wiederansteigen der Geburtenziffern neun Monate nach den Kampfpausen beweist eindeutig, daß der Fortpflanzungswille während des Krieges nicht nachgelassen hat. Da aber die Fortpflanzungshäufigkeit auch 1939 noch bei weitem nicht zur Sicherung eines ausreichenden Nachwuchses genügte, so wird eine weitere starke Steigerung der Geburtenhäufigkeit eine der ersten Aufgaben der Nachkriegszeit sein.

Der bisherige Verlauf der Sterblichkeit gibt keinerlei Anhaltspunkte dafür, daß die Gesundheitslage durch die notwendigen Einschränkungen in der Lebensführung gefährdet worden wäre. Die Sterbeziffern der Zivilbevölkerung waren, abgesehen von den durch die Kälteperioden verursachten Erhöhungen in den ersten Vierteljahren, bisher ständig niedriger als 1938 und sind überdies seit 1940 fortgesetzt zurückgegangen. 1941 kamen nur 12,3 Sterbefälle von Zivilpersonen auf 1000 Einwohner gegenüber 13,0 im Jahre 1940, und im ersten Halbjahr 1942 war die Sterbeziffer mit 13,0 je 1000 Einwohner wieder beträchtlich niedriger als im ersten Halbjahr 1941 (13,6). Dabei sind die durch die Terrorangriffe der feindlichen Luftwaffe verursachten Todesopfer der Zivilbevölkerung in diesen Ziffern mit einbegriffen.

Gauarbeitstagung der Kreishandwerkswalter

Das Deutsche Handwerk hält nicht nur auf allen Gebieten mit der Entwicklung Schritt, sondern es versucht, in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit die durch den Krieg gestellten Aufgaben zu lösen. Das war etwa der Gesamteindruck von der Gauarbeitstagung der Kreishandwerkswalter in Hagen. So behandelte der Gauhandwerkswalter ausführlich die Aufgaben der Sozialgewerke im Handwerk, die das Instrument der sozialen Menschenführung darstellten. Gerade hier könne sich das soziale Wollen am eindringlichsten in die Tat umsetzen. Weitere Referate behandelten Fragen der Berufserziehung, der Leistungsertüchtigung, des betrieblichen Vorschlagswesens, der Nachwuchserziehung und der Betreuung der Handwerkerin. (nsg)

Dringlichkeitsbescheinigungen für Hundekuchen.

Vorliegende Anfragen geben Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß pflanzliche Futtermittel (Hundekuchen, Hunderöstmischfutter und ähnliches mehr) gemäß Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 5. 7. 1942 nur auf Dringlichkeitsbescheinigung von den Einzelhändlern abgegeben werden dürfen, und daß diese verpflichtet sind, Kundenlisten zu führen. Soweit die früheren Lieferanten nicht in der Lage sind, Hundekuchen zu liefern, sind Aufträge zur Lieferung von Hunderöstmischfutter (Hundemoppen) an das Bergische Kraftfutterwerk in Düsseldorf-Hafen zu richten, das in allen größeren Städten Auslieferungsläger eingerichtet hat.

Kleines Schicksal in großer Zeit

Roman von Erika Wille.

Urheberrechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag (vorm. E. Unverricht) Klotzsche (Bez. Dresden).

(14. Fortsetzung.)

Sie fragt aus einem inneren Zwang heraus, es ist keine Neugierde, es ist eher das Gefühl, daß der Mann darauf gewartet hat, daß er sprechen möchte, sich aussprechen, ganz gleich, zu wem. Und da nicht gleich Antwort kommt, setzt sie hinzu:

„Ist denn Ihr Leben nicht reich?"

„Reich schon — an Arbeit, und vielleicht auch an Erfolgen —"

Hömberg zieht einen Grashalm zwischen den Fingern durch und sieht vor sich:

„Vielleicht bin ich eben deshalb einsam, Ilsabe Ohlen? Ich habe in Berlin eine Klinik, etwas draußen, im Osten, da ist es nämlich auch schön, man muß nicht immer nur im Westen wohnen. Und da finden meine Patienten mich leichter, wenigstens die, die mich am nötigsten brauchen. Die Arbeiter und ihre Familien, die sogenannten kleinen Angestellten mit Frauen und Kindern. Ja, ich habe auch andere Patienten, reiche, die viel Geld bei mir lassen. Nun, darauf kommt es letzten Endes nicht an. Auf dem Operationstisch sind es alle dieselben Menschen. Die Klinik ist nach meinen Angaben gebaut worden, mit der Front der Krankenzimmer nach Südwesten hin. Ich brauche viel Sonne für meine Patienten. Jedes Zimmer hat einen kleinen geschützten Balkon, eine Loggia, auf der ein Liegestuhl steht. Ueberall sind bunte lustige Vorhänge vor den Fenstern, es soll nicht so furchtbar nach Kranksein aussehen.

Das besorgen schon die Operationsräume. Da gibt es alle Einrichtungen, die nur erfunden worden sind, um den Menschen zu helfen. Es hat lange gedauert, bis ich das alles geschaffen hatte, Ilsabe. Es ist ein schwerer Weg gewesen. Denn das Geld, das ich besaß, ist in der Inflation geblieben — sie hat es verschluckt wie die Vermögen so vieler anderer Menschen. Wir sind eines Tages bettelarm gewesen, Ilsabe; doch davon wißt ihr Jungen ja nichts mehr. Es ist euch wie ein Märchen, ein böses allerdings, aber doch so fern, so unmöglich erscheinend, nicht wahr?

Aber wir — wir kamen damals aus dem Krieg — aus der Gefangenschaft zurück und hatten nur den einen Wunsch, aufbauen zu können. Ein Leben aufzubauen, helfen zu können, tätig zu sein. Und da brach alles zusammen. Man brauchte uns nicht, man hatte keine Arbeit für uns, an den Stellen, an denen man noch Geld verdienen konnte; denn darauf lag der Schwerpunkt, auf dem Geldverdienen, nicht auf der Arbeit oder dem Können. Da aber saßen Juden, jüdische Aerzte! Ihre Zahl allein in Berlin war schwindelerregend. Und — ekelerregend. Für uns Deutsche war nichts mehr da, kein Platz und unser Geld war fort. Wir durften stempeln gehen, weil der Jude im Lande saß und auch an der Inflation noch verdiente."

Der Oberstarzt sieht hinter seinen Worten hernieder, wie immer, wenn er an diese Zeit des schwersten Tiefstandes des deutschen Volkes denkt, ballen sich unwillkürlich seine Hände.

Ilsabe Ohlen dreht ein wenig den Kopf zu ihm hin.

„Und — Sie?"

„Ich bin gegangen, Ilsabe. Hier, in Deutschland, lag ja doch alles in Trümmern, und es gab nichts, was mich hätte halten wollen. Die Eltern waren tot, die Geschwister verstreut, in ihren eigenen Sorgen gefangen und nicht in der Lage, mich auch noch mit durchzuschleppen, froh, wenn sie für sich und ihre Familien das tägliche Brot verdienten. — Ja, ich bin gegangen — nach Amerika! Da brauchten sie uns Deutsche nämlich noch — da brauchen sie uns immer. Wenn sie es auch nicht zugeben wollen. Sie brauchen deutsche Aerzte, deutsche Erfinder, deutsche Ingenieure. Sie können uns einfach nicht entbehren, weil ihnen selber die Fähigkeiten fehlen, die wir besitzen, um die sie uns beneiden und hassen.

Ich habe den Amerikanern einen Teil des Geldes wieder abgenommen; in lauter vollgewichtigen Dollars, die lange ein großes Wort redeten in der ganzen Welt und für die man alles bekommen konnte. Einen winzigen Teil des Geldes, um das der Krieg, den sie auf die Spitze getrieben haben, uns gebracht hat.

Als ich wiederkam, vor nicht allzulanger Zeit, vor acht Jahren erst, Ilsabe — da konnte ich mir die Klinik bauen, wie sie heute dasteht. Ich bin am selben Tage gefahren, an dem mein amerikanisches Konto die Höhe erreichte, die ich mir als Ziel gesetzt hatte. Sie wollten mich halten; aber wer hält in der ganzen Welt einen Deutschen fest, der nach Hause will! Wir müssen auf dem Boden sein können, in dem wir wurzeln, wenn wir glücklich sein wollen. Und dann habe ich mich mit meinem ganzen Können dem neuen Deutschland zur Verfügung gestellt, jedes Jahr einige Monate die Uniform angezogen und so kam der zweite große Krieg, den ich mitmache und stellte mich an verantwortlicher Stelle vor eine schwere und doch schöne Aufgabe, Soldat unter Soldaten zu sein und ihnen helfen zu dürfen."

Ilsabe Ohlen hört mit ihrem ganzen Sein auf die Worte, die da neben ihr gesprochen werden. So hat noch kein Mensch mit ihr geredet. Noch nie hat sie so Anteil nehmen dürfen an einem fremden Schicksal. Ob der Arzt überhaupt weiß, daß er ihr, der kleinen unbekannten Ilsabe Ohlen, dies alles erzählt? Er nennt zwar ihren Namen — aber spricht er nicht doch hauptsächlich zu sich selbst? Es klingt, als lege er Rechenschaft ab. Aber noch sind es nur die äußeren Dinge, von denen er spricht, und wieder fragt das Mädchen:

„Und Sie?"

„Ich, Ilsabe?"

„Warum sind Sie — einsam geblieben?"

Darf sie das fragen? Hömberg schweigt so lange, daß Ilsabe fürchtet, ihn verletzt zu haben. Aber er denkt nur nach, grübelt nur hinter der Frage her, sucht tief in seinem Innern, ob das, was er jetzt sagen wird, auch Wahrheit ist.

„Weil ich — einmal eine Frau geliebt habe, kleine Ilsabe, ein Mädchen wie du eins bist. Jünger war sie allerdings als du — und ihre Haare so dunkel, wie das deine hell ist. Ein Mädchen unter fremdem Einfluß, und doch aus uralten Zeiten dem gleichen Stamm zugehörig wie du und ich. Nur umgeformt durch die Verhältnisse, erzogen in fremden Sitten, und doch im tiefsten Herzen deutsch. Willst du wissen, wie sie hieß, Ilsabe? Ich will es dir sagen, dann wird es außer mir noch einen Menschen geben, der an sie denkt, wenn ich auch nicht weiß, ob sie eines solchen Gedankens wert ist. Marga hieß sie — Marga Radot. Ein Kind der wunderschönen alten Stadt Metz.

Ich habe sie so geliebt, Ilsabe, wie nur ein junger Mann eine junge Frau lieben kann, wie es einem nur einmal beschert wird im Leben. Wie es nie — nie wiederkommt. Und ich glaubte, auch sie liebte mich, mußte es glauben. Ich habe sie gefunden und gleich wieder verloren. Sie ist sehr krank gewesen, nahe am Tod. So nahe, wie unser Schützling, wie Jörg Wernicke da hinten in seinem kleinen weißen Zimmer. Ich habe sie zum zweiten Male finden dürfen, Ilsabe, und habe ihr helfen können.

(Fortsetzung folgt

Amt Lüdenscheid.

Die Bezugscheinstelle für Spinnstoff- und Schuhwaren, Kleiderkarten, Fahrradbereifung, Möbel usw. ist **vom 5. bis einschl. 17. Oktober für jeden Publikumsverkehr geschlossen.**

Der Amtsbürgermeister:
Dr. Eckler.

Ihre **Verlobung** geben bekannt:

Hildegard Küper
Reinhold Zutz
Uffz. in einem Panzerzug

Halverscheid
Post Carthausen

Bernstein
z. Zt. im Felde

26. September 1942.

Schwere Stehmangel
eis. Bettstelle m. Matratze
Federbett
Ruhebett ohne Decke
alter Kleiderschrank
ovales Tischchen
Gartentisch mit 4 Stühlen
sofort zu verkaufen.
Halver, Herm.-Gör.-Str. 25 II.

Gewinnen
nicht verlieren;
darum also:
inserieren!

„Sieglinde"
Pflanzkartoffel
eingetroffen.
Bitte heute abholen.
Albert Herdepe, Halver
Telefon 440.

Gut erhaltenen
Kartoffelroder
preiswert zu verkaufen.
Karl Born, Kamscheid
Post Buschhausen
über Schalksmühle.

Auch in den frühen Morgenstunden verdunkeln

Am Montag abend 6 Uhr entschlief nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Emil Trapp
Aurora geb. Schickentanz

an ihrem 61. Geburtstag.

Um stille Teilnahme bitten:
Familie Emil Trapp
Familie Werner Trapp
und Anverwandte.

Schalksmühle, z. Zt. im Felde, Brügge, Lüdenscheid, Bielefeld und Frankfurt, den 29. September 1942.

Die Beerdigung findet am 2. Oktober 42, 15,30 Uhr vom Trauerhause Löh aus statt.
Das Seelenamt ist Freitag morgen um 7,45 Uhr in der Pfarrkirche zu Rummenohl.
Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Trauerdrucksachen
stellt schnellstens her
Wilh. Bell jr.
Halver i. W.
Ruf 442.

Andreas
Pilsener
ist das charaktervolle Spezialbier der Andreas-Brauerei und wird seit Jahrzehnten wegen seiner anerkannten Güte und seines vollmundigen Geschmacks von allen immer bevorzugt getrunken.
Andreas
Westfälische Großbrauerei.

Die Deutsche Arbeitsfront
Kreisvolksbildungsstätte Lüdenscheid.

Fremdsprachenkurse. Die Fremdsprachensemester **beginnen am 6. Okt. 1942.** Die Kursusgebühr ist sofort zu entrichten, sonst ist eine Teilnahme nicht möglich. Neuaufnahmen können in beschränktem Umfange noch getätigt werden. Zahlungen sind nur bei der DAF-Kreisw. Abt. Volksbildungsstätte zu leisten, woselbst auch Auskunft erteilt wird.

In Schalksmühle oder Umgebung
2 möbl. Zimmer
mit voller Pension evtl. auch nur mit Morgenkaffee
sofort gesucht.
Angebote unt. **A. B. 50** an die Geschst. ds. Ztg. in Halver.

Bekanntmachung.

Die Generalversammlung hat am 22. August ds. Jrs. einstimmig die **Liquidierung** der Genossenschaft und die Ueberleitung der Aktiven und Passiven auf die **Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft Halver m. b. H.** beschlossen.
Zu Liquidatoren sind die bisherigen Vorstandsmitglieder Max Steller, Gustav Baukloh und Erich Peiseler bestellt worden.
Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche alsbald bei den Liquidatoren anzumelden.

Halver, den 27. September 1942.

Gemeinnützige Baugenossenschaft der Gemeinde Halver 1936 e. G. m. b. H. in Liquidation.
Max Steller. Gustav Baukloh. Erich Peiseler.